

# Wann wurde der Salzburger Virgil-Dom geweiht?

Von Siegfried Haider (Wien)

Wenn im folgenden die Problematik einer früheren Studie des Autors<sup>1)</sup> über die Baugeschichte des von Bischof Virgil errichteten Salzburger Domes neuerlich aufgegriffen wird, so geschieht dies auf Grund der weiterführenden Anregungen, die der Direktor des Salzburger Landesarchivs, Hofrat Dr. Franz Pagitz, einer der besten Kenner der Salzburger Frühgeschichte, in seinem Beitrag über die mittelalterlichen Salzburger Dome in der jüngst aus Anlaß des 1200-Jahrdomjubiläums erschienenen Festschrift im Rahmen einer kritischen Besprechung jener Abhandlung vermittelt hat<sup>2)</sup>. Die von diesem Autor zu unserem Thema vorgebrachten Argumente und Überlegungen fordern nämlich nicht nur teilweise zur Diskussion heraus, sondern bieten auch willkommene Gelegenheit, früher bezogene Positionen erneut zu überdenken; obendrein ergibt sich auf diese Weise die Chance, offensichtliche Mißverständnisse aus dem Wege zu räumen<sup>3)</sup>. Nur aus solchen Erwägungen heraus soll daher an dieser Stelle noch einmal in der gebotenen Kürze zur Weihe des von Bischof Virgil von Salzburg erbauten Domes Stellung genommen werden.

Um dem Leser, der vielleicht mit der hier angesprochenen Problematik noch nicht vertraut ist, leichter Zugang zu verschaffen, sei es gestattet, die von mir in meinem Aufsatz aus dem Jahre 1972 vertretene Ansicht kurz zusammenzufassen. Ich meinte damals, die wenigen vorhandenen Quellen zur Baugeschichte des Virgil-Domes so deuten zu müssen, daß der bischöfliche Bauherr im Jahre 767 mit der Errichtung des Bauwerkes begonnen und dieses nach einer Bauzeit von zwölf Jahren im 13. Jahr, also 780, geweiht habe. Die von der Salzburger Geschichtsschreibung überlieferte Nachricht zum Jahre 774, der Bischof habe damals die Kirche des hl. Rupert geweiht, interpretierte ich dahingehend, man habe in diesem Jahre, in dem die Gebeine des hl. Rupert von Worms nach Salzburg übergeführt wurden, wohl nur die bis dahin fertiggestellte Unterkirche geweiht, die sehr

1) Siegfried Haider, Zur Baugeschichte des Salzburger Virgil-Domes (MIÖG 80, 1972), 35 ff.

2) Franz Pagitz, Die mittelalterlichen Dome in historischer Sicht (1200 Jahre Dom zu Salzburg. Festschrift zum 1200jährigen Jubiläum des Domes zu Salzburg, herausg. v. Metropolitankapitel von Salzburg, Redaktion: Hans Spatzenegger, 1974), 31 ff. (= Pagitz, Festschrift).

3) Ich habe z. B. nie „den Versuch unternommen, für St. Peter eine wenigstens vorübergehende Grablege (depositio) Ruperts nachzuweisen“ (Sperrung von mir), wie Pagitz, Festschrift 33 f., mir ohne Nennung meines Namens zuschreibt, sondern ganz im Gegenteil a. a. O. 43 Anm. 45 die Tradition des sog. „Felsengrabes des hl. Rupertus“ in Frage gestellt. Dankenswerterweise griff Pagitz, Festschrift 34, meine Anregung auf, die literarische Tradition um dieses alte Grab zu untersuchen, und konnte auch ihre späte Entstehung überzeugend nachweisen.

wahrscheinlich dem an den Ort seines einstigen Wirkens übergeführten Heiligen als Begräbnisstätte diene.

In der bereits zitierten Dom-Festschrift fand nun die hier kurz wiederholte Theorie — Beweise sind bekanntlich besonders im Frühmittelalter nicht immer zu führen — bei F. Pagitz nur teilweise Zustimmung. Akzeptiert wurde erfreulicherweise die entgegen der bisherigen, von der Forschung vertretenen Ansicht längere Bauzeit von zwölf bis dreizehn Jahren; dagegen stieß die Interpretation der Salzburger Ereignisse des Jahres 774 auf völlige Ablehnung. Unter diesen Umständen empfiehlt es sich daher, die Argumente beider Seiten gegenüberzustellen und auf ihre Stichhaltigkeit zu überprüfen.

Pagitz, der an 774 als dem Jahr der Domweihe festhält und von diesem Datum dreizehn Jahre bis zum Baubeginn zurückzählt, stützt sich, wenn ich recht sehe, in seiner Beweisführung, warum 774 der vollendete Dom geweiht worden sein müsse, vor allem auf zwei Quellen<sup>4)</sup>: die Nachricht der sogenannten *Annales Iuvavenses maiores* zum Jahr 774 „*dedicatio ecclesiae sancti Rodpercti*“<sup>5)</sup> und einen Zusatz in einer Handschrift der *Conversio Bagoariorum et Carantanorum* aus dem 13. Jahrhundert, die jedoch auf ältere Vorlagen zurückgeht, in dem die Weihe der Kirche des hl. Rupert im Jahre 773/4 festgehalten wird<sup>6)</sup>. Beide scheinen für ihn unerschütterliche Beweise für seine Auffassung darzustellen, zumal er darauf verweisen zu können glaubt, daß Herwig Wolfram<sup>7)</sup> „in einer überzeugenden Studie das Weihejahr Virgils in das Jahr 755 zurückverlegen“ konnte, entgegen den Behauptungen der in einer Handschrift aus dem 12. Jahrhundert überlieferten *Annales Salisburgenses*<sup>8)</sup> und den im 12. Jahrhundert angelegten sogenannten *Annales sancti Rudberti Salisburgenses*<sup>9)</sup>, Bischof Virgil sei 767 geweiht worden bzw. habe im selben Jahr mit dem Bau des Domes begonnen. Somit könne „die von Haider aufgestellte These, Virgil hätte im Jahr der Bischofsweihe den Bau des Domes begonnen . . . nach dem Ergebnis von Herwig Wolfram wohl nicht mehr aufrecht erhalten werden“<sup>10)</sup>.

4) Pagitz, Festschrift 34 ff.

5) *Annales Iuvavenses maiores* ad. a. 774 (ed. Harry Breßlau, MGH, SS 30/2, 1934), S. 734.

6) *Conversio Bagoariorum et Carantanorum* (ed. Wilhelm Wattenbach, MGH, SS 11, 1854), S. 8: „Anno incarnationis Domini 773 (beachte zu dieser Jahreszahl die Anm. 32 des Herausgebers) *dedicata est primo ecclesia sancti Rudberti a sancto Virgilio episcopo, anno 26. regni Thassilonis ducis. Eodem anno transtulit idem episcopus sanctum Rudbertum et . . .*“

7) Herwig Wolfram, *Der Zeitpunkt der Bischofsweihe Virgils von Salzburg* (MIÖG 79, 1971), 297 ff.

8) *Annales Salisburgenses* ad. a. 767 (ed. Georg Heinrich Pertz, MGH, SS 1, 1826), S. 89: „*Virgilius consecratur episcopus*“.

9) Ed. Wilhelm Wattenbach, MGH, SS 9, 1851, S. 769: „*Virgilius episcopus consecratur, et ecclesiam sancti Ruberti construere inchoat*“.

10) Pagitz, Festschrift 35. Leider liegt in diesem Falle offensichtlich ein Mißverständnis vor, da ich nie behauptet habe, Bischof Virgil habe im Jahr seiner Bischofsweihe mit dem Bau des Domes begonnen. Auch der von Pagitz in diesem Zusammenhang zitierte Herwig Wolfram hält in MIÖG 79 (1971), 313, an 767 als Datum des Baubeginns fest.

Hier beginnen aber bereits, abgesehen von den dieser Auffassung zugrunde liegenden Mißverständnissen, jene Schwierigkeiten bei der Interpretation der Quellen, die zur Folge haben, daß die Diskussion über die Jahre 774 bzw. 780 im Zusammenhang mit der Salzburger Domweihe auch nach dem wertvollen Beitrag von Pagitz noch nicht abgeschlossen werden kann. Denn wenn auch die Aussage der späten *Annales sancti Rudberti Salisburgenses* über die Bischofsweihe im Jahre 767 nach Wolfram nicht zutrifft, so bedeutet dies noch nicht, daß auch die Nachricht, im selben Jahr sei mit dem Kirchenbau begonnen worden, falsch ist. Es wäre nämlich gegen jede Quellenkritik, anzunehmen, der unbekannte hochmittelalterliche Annalist habe zwei verschiedene Ereignisse zu einem für beide unzutreffenden Datum gesetzt, noch dazu, wo der Baubeginn unabhängig von der Bischofsweihe Virgils auch in einer anderen Quelle, der schon erwähnten sanktpetrinischen Handschrift der Bekehrungsgeschichte der Baiern und Karantanen aus dem 13. Jahrhundert, zum Jahre 767 bezeugt ist<sup>11)</sup>. Vielmehr wird man gerade den Umstand, daß H. Wolfram die Weihe Virgils zum Bischof in das Jahr 755 verwies, so deuten müssen, daß, wenn also 767 nicht der Bischof geweiht wurde, auf alle Fälle am Baubeginn in diesem Jahr festgehalten werden muß. Dies um so mehr, als Pagitz selbst nicht ausführt, wie sonst diese Eintragung zum Jahre 767 zu erklären sei. Unter der Voraussetzung, daß die beiden zu diesem Jahr vermeldeten Ereignisse tatsächlich in ein und dasselbe Jahr gehörten, wäre es nämlich nach dem Ergebnis von H. Wolfram gemäß dem Einwand von F. Pagitz nur logisch, Bischofsweihe und Baubeginn des Domes 755 anzusetzen. In diesem Falle reichen aber auch die von Pagitz akzeptierten zwölf bis dreizehn Baujahre<sup>12)</sup> nicht aus, um die Lücke bis 774, dem Jahr, in dem nach Pagitz der Kirchenbau vollendet und eingeweiht wurde, zu schließen. Bleibt als letzte Möglichkeit nur, wie schon seinerzeit erwogen wurde<sup>13)</sup>, daß vielleicht der Schreiber der Salzburger Annalen des 12. Jahrhunderts aus seiner Vorlage die Bischofsweihe zum Jahre 767 herauslas und selbst ohne jede literarische Tradition aus dieser falschen Angabe den Schluß zog, Virgil habe wohl im selben Jahr, in dem er die Bischofsweihe empfing, auch mit dem Bau seiner Kathedrale begonnen<sup>14)</sup>. Für diese etwas weit hergeholt erklärte Erklärung haben wir allerdings keinen Beweis und können sie daher auch jetzt beiseite lassen<sup>15)</sup>. Als Ergebnis unserer Überlegungen ist daher festzuhalten, daß das Jahr 767 als Datum des Baubeginnes bisher nicht erschüttert werden konnte.

11) Wie Anm. 6: „Anno autem incarnationis Domini 767 Virgilius coepit aedificare ecclesiam mirae magnitudinis apud Salzpurch, indictione septima“ (über die Bedeutungslosigkeit der falschen Indiktionsangabe siehe Haider a. a. O. 41). Daß diese Nachricht nicht völlig aus der Luft gegriffen ist, beweist die Tatsache, daß die staunenswerte Größe des Virgilschen Kirchenbaues von der Archäologie als richtig erwiesen wurde, vgl. Pagitz, Festschrift 35.

12) Vgl. Haider a. a. O. 41.

13) Haider a. a. O. 40.

14) Als Vorlage wären dafür die *Annales Salisburgenses ad. a. 767* (s. Anm. 8) oder deren Quelle denkbar.

15) Vgl. Haider a. a. O. 40.

Das bedeutet aber, daß auch die seinerzeit von mir hinsichtlich des Weiheaktes von 774 daraus gezogene Konsequenz bis zum Beibringen neuer Argumente aufrecht bleiben müssen. Daran ändern auch die scheinbar mit dieser Auffassung im Widerspruch stehenden *Annales Iuvavenses maiores* und die Handschrift der *Conversio* aus dem 13. Jahrhundert nichts. Eine Überprüfung der Entstehungsgeschichte der *Annales Iuvavenses maiores*, der ältesten Quelle, die uns über die Weihehandlung im Jahre 774 berichtet, erbrachte vielmehr neue Gründe, die bei der Interpretation dieser Aussage Vorsicht angebracht erscheinen lassen. Bereits Harry Breßlau, der die Abhängigkeitsverhältnisse der ältesten Salzburger Annalistik aufzeigte, hat nämlich festgestellt, daß die auf Salzburg bezüglichen Nachrichten erst nach 829 in den betreffenden, in Würzburg überlieferten Kodex eingetragen wurden, und zwar von mehreren Salzburger Klerikern, „die sie je nach Willkür und persönlichem Interesse“ aus der älteren, von Breßlau *Annales Iuvavenses antiqui* genannten Überlieferung auswählten<sup>16)</sup>. Wenn wir aber nun beobachten, daß von den *Annales Iuvavenses maiores*, den ungefähr gleichzeitigen *Annales Iuvavenses minores*<sup>17)</sup> und den in einer Admonter Handschrift aus dem 12. Jahrhundert überlieferten *Annales Iuvavenses maximi*<sup>18)</sup>, die nach Breßlau alle aus den *Annales Iuvavenses antiqui* geschöpft haben, wohl sämtliche den Bericht über die Translation Ruperts nach Salzburg aufweisen, aber nur die *Annales Iuvavenses maiores* die Notiz über die Weihe der Kirche des hl. Rupert im Jahre 774 enthalten, und der Editor Breßlau noch dazu zu der Erkenntnis kam, daß gerade diese Nachricht in einer Doppeleintragung überliefert wird, die von zwei verschiedenen Händen in zwei verschiedenen Rubriken der im Würzburger Kodex enthaltenen Ostertafel jeweils zum Jahre 774 geschrieben wurde<sup>19)</sup>, so scheint der Zweifel berechtigt, ob die zweite Eintragung über die Weihe der Kirche im Jahre 774 überhaupt in der Vorlage, den älteren *Annales Iuvavenses antiqui*, aufschien. Bedenkt man weiters, daß die betreffende Notiz erst nach 829 in die ehemalige Salzburger und spätere Würzburger Handschrift eingetragen wurde, so liegt die Vermutung nahe, hier habe ein Salzburger Kleriker mehr als 55 Jahre später, ohne sich auf eine schriftliche Tradition stützen zu können, das Geschehen im Zusammenhang mit der Translation und der Weihehandlung im Jahre 774 in einer dem Stil der Annalen entsprechenden Kürze vereinfacht wiedergegeben.

Und damit sind wir auch schon bei einem weiteren Einwand, der in der Dom-Festschrift gegen meine These von der Bauzeit von 767 bis 780 erhoben wurde: es sei kein Nachweis für eine Gleichsetzung von „*ecclesia*“ und „*cripta*“ in den Quellen zum Jahre 774 erbracht wor-

16) Harry Breßlau, Die ältere Salzburger Annalistik (Abhandlungen der preussischen Akademie d. Wissenschaften, Jg. 1923, phil.-hist. Kl. Nr. 2), 14 f. u. bes. 40.

17) Vgl. Breßlau a. a. O. 16 f. u. 40.

18) Über sie Breßlau a. a. O. 4 ff.

19) Breßlau a. a. O. 15 mit Anm. 2. Die beiden von verschiedenen Händen stammenden Eintragungen zum Jahre 774 lauten: „*Pabia capta. Translatio sancti Hrodperhti*“ — „*Dedicatio ecclesiae sancti Rodpercti et captus Desiderius rex in Italia in civitate Pabia*“.

den<sup>20)</sup>. Dieser Vorwurf läßt sich, obwohl bereits in dem Aufsatz von 1972 beantwortet, möglicherweise aber nicht deutlich genug formuliert<sup>21)</sup>, auch mit neuen Argumenten entkräften. Da nämlich, wie Breßlau gezeigt hat, die betreffende Eintragung ungefähr zwei Menschenalter nach 774 niedergeschrieben wurde und durch keine ebenso frühe Quelle bestätigt wird, kann jene zweite Notiz zum Jahr 774 über die Weihe der Kirche nicht als Quelle ersten Ranges gelten, sondern es muß vielmehr in diesem Falle angesichts des zeitlichen Abstandes damit gerechnet werden, daß sich bereits zu Beginn des 9. Jahrhunderts für einen Geistlichen, der wahrscheinlich selbst im Jahre 774 gar nicht Augenzeuge der Feierlichkeiten gewesen war, die in Verbindung mit der Translation des hl. Rupert vollzogene Weihe der Unterkirche als das für die Errichtung des gesamten Bauwerkes wichtigste Ereignis darstellte. Darüber hinaus ist eine stereotype Formulierung, 774 sei die „cripta sancti Rodberti“ geweiht worden, ebenso unwahrscheinlich wie etwa die Behauptung, der unbekannte Schreiber des 9. Jahrhunderts hätte genauere Angaben über die Baulichkeit machen müssen, wenn er nur die Weihe der Krypta hätte beschreiben wollen. Eine so ausführliche Beschreibung hätte nämlich den durch den schlichten Stil der Annalen vorgegebenen Rahmen der Eintragung gesprengt. In diesem Zusammenhang muß nochmals ausdrücklich betont werden, daß jenes Ereignis, das bei den Zeitgenossen von 774 und bei den zunächst folgenden Generationen den nachhaltigsten Eindruck hinterließ, wie die frühesten Quellen ganz klar zeigen<sup>22)</sup>, nicht etwa der Weiheakt in Salzburg war, sondern die Translation der Gebeine des hl. Rupert<sup>23)</sup>.

20) Pagitz, Festschrift 35. Die Krypta des Virgil-Domes umfaßte alle drei Schiffe der Kirche (vgl. Hermann Vetters, Die mittelalterlichen Dome in archäologischer Sicht, in der Festschrift wie Anm. 2, S. 79), so daß sie durchaus schon im Jahre 774 als Raum für den Gottesdienst geeignet war, solange die Basilika selbst noch nicht vollendet war.

21) Vgl. Haider a. a. O. 43, wo auf den nachhaltigen Eindruck verwiesen wird, den die Translation des Heiligen, der sehr wahrscheinlich in der Unterkirche des Domes eine neue Grablege fand, auf die Zeitgenossen gemacht hat: „Tatsächlich mußte doch jene Unterkirche, in der, wie wir annehmen dürfen, die Gebeine des Heiligen ruhten, in den Augen der Zeitgenossen als die eigentliche Kirche des heiligen Rupert gelten.“

22) Siehe dazu die übersichtliche Druckanordnung von Breßlau in MGH, SS 30/2, S. 734 f.

23) Vgl. Haider a. a. O. 46 mit Anm. 58. Die große Verehrung, die Rupert als Salzburger Gründerheiliger in Salzburg fand, hatte zur Folge, daß der von Virgil erbaute Dom schon im 9. Jahrhundert im Volksmund (siehe die *Annales Iuvavenses maiores*, unsere älteste erhaltene Quelle) als Kirche des hl. Rupert galt, obwohl auch der hl. Petrus als Patron dieses Gotteshauses bezeugt ist (vgl. dazu Pagitz, Festschrift 36). Die starke Rupert-Verehrung führte auch dazu, daß letztlich der hl. Petrus von Rupert als Kirchenpatron verdrängt wurde. Auf diese Weise ist es auch zu verstehen, „warum bei der Annahme der Weihe der Krypta und der Übertragung Ruperts 774 und der Weihe des ganzen Domes 780 die einschlägigen Feste dennoch zusammenfallen“ (diese Frage stellte Karl Amon, *Tod, Begräbnis und „Erhebung“ des heiligen Wolfgang*, *Oberösterreichische Heimatblätter* 27, 1973, 161, Anm. 17).

Was aber für den Schreiber der Weihenotiz in den *Annales Iuvavenses maiores* gilt, hat natürlich ebenso für alle späteren mittelalterlichen Quellen Gültigkeit, die über die Domweihe zum Jahre 774 berichten<sup>24</sup>). Für diese späten Autoren bzw. für ihre Vorlagen konnte der zeitlichen Distanz wegen gar kein Grund bestehen, die Notiz der *Annales Iuvavenses maiores* nicht auf die Weihe des gesamten Domes zu beziehen<sup>25</sup>). Für das Geschehen im Jahr 774 fällt ihre Aussage jedoch nicht ins Gewicht. Ähnlich wie in Salzburg um 870 durch eine irrtümliche Auslegung des Schlußteiles der ursprünglichen *Vita Ruperti* durch den Verfasser der Bekehrungsgeschichte der Baiern und Karantanen eine Tradition entstand, die nichts von der Rückkehr des hl. Rupert nach Worms in seine fränkische Heimat wußte<sup>26</sup>), dürfte also auch die Ansicht zu erklären sein, 774 habe Bischof Virgil den vollendeten Dom geweiht.

Daß jener Weiheakt, mit dem, wie wir annehmen, im Jahre 780 die Reihe der Konsekrationen der Altäre und Kapellen des von Virgil geschaffenen Domes ihren Abschluß fand, keinen Niederschlag in der Salzburger Historiographie zur Folge hatte, ist, auch darauf darf hier nochmals hingewiesen werden<sup>27</sup>), kein Beweis gegen unsere These, wie das Beispiel des wesentlich jüngeren, von Erzbischof Konrad III. von Wittelsbach im 12. Jahrhundert begonnenen Salzburger Domes zeigt. Auch bei diesem Kirchenbau wurden der Reihe nach die verschiedenen fertiggestellten Altäre und Kapellen eingeweiht, und vor allem — das ist das Entscheidende! — überliefert uns keine einzige schriftliche Quelle das Datum des letzten Weiheaktes<sup>28</sup>), der, wie man annehmen darf, als der feierlichste den größten literarischen Widerhall gefunden haben mußte. Wohl aber wissen wir, daß die Chorkrypta dieses spätromanischen Domes im Jahre 1219 geweiht wurde<sup>29</sup>).

Schließlich wurde gegen die Auffassung, im Jahre 774 sei im Zusammenhang mit der Überführung des hl. Rupert nach Salzburg die Weihe der zu diesem Zeitpunkt fertiggestellten Unterkirche erfolgt, noch eingewendet, Voraussetzung für diese „liturgisch nicht zu trennende kontinuierliche Handlung“ sei doch „die Vollendung der Basilika und nicht allein der Krypta“ gewesen<sup>30</sup>). Dies trifft zweifellos auch im Normalfall einer Kirchweihe zu, nicht aber, wenn es sich um ein so großes Bauwerk handelt, dessen Errichtung sich über viele Jahre oder sogar über Jahrzehnte hinzieht. Außerdem ist es durchaus

24) *Conversio* (s. Anm. 6); *Ann. Salisburgenses*, S. 89: „*dedicata est maior ecclesia a Virgilio*“ (vgl. dazu Haider a. a. O. 39); *Ann. sancti Rudberti Salisburgenses*, S. 769: „*Virgilius ecclesiam sancti Ruberti dedicavit*“.

25) Dazu siehe Haider a. a. O. 44 u. 46.

26) Helmut Beumann, *Zur Textgeschichte der Vita Ruperti* (Festschrift für Hermann Heimpel, Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts f. Geschichte 36/3, 1972), bes. 178 f.

27) Vgl. Haider a. a. O. 43 f.

28) Vgl. Franz Pagitz, *Quellenkundliches zu den mittelalterlichen Domen und zum Domkloster in Salzburg* (MGSL 108, 1968), 103 ff. und 131.

29) Pagitz, *Quellenkundliches*, 103 u. 119.

30) Pagitz, *Festschrift* 36.

zu verstehen, daß man auch in Salzburg daran interessiert war, den Gründungsheiligen zum frühest möglichen Zeitpunkt in die neue Kathedrale zu überführen, wie dies später ebenso in Gurk der Fall war, als man die hl. Hemma in der dortigen Domkrypta beisetzte<sup>31)</sup>.

Woran ist nun zum Abschluß als Ergebnis der bisherigen Diskussion um die Baugeschichte des Salzburger Virgil-Domes festzuhalten? Vor allem an der Tatsache, daß die bisher vorgebrachten Argumente noch kein endgültiges Urteil erlauben. Die Diskussion wird zumindest so lange weitergehen müssen, bis eine plausible Erklärung dafür erbracht wird, warum die Angabe der *Annales sancti Rudberti Salisburgenses* und jener Handschrift der *Conversio* aus dem 13. Jahrhundert, Bischof Virgil habe im Jahre 767 mit dem Bau eines Domes begonnen, nicht den Tatsachen entsprochen haben soll — mehr will auch der vorliegende Beitrag zu diesem Problem nicht zeigen. Ebenso wenig wie in dem Aufsatz von 1972 — dieses offene Bekenntnis sei dem Autor am Schluß gestattet, um mögliche Mißverständnisse zu vermeiden — sollte aber der altehrwürdigen Metropolitankirche von Salzburg in irgendeiner Form die Berechtigung abgesprochen werden, im Jahre 1974 das Jubelfest ihres großartigen baulichen Zentrums zu begehen. Entscheidend für den Zeitpunkt solcher Feierlichkeiten ist meines Erachtens nicht, ob Bischof Virgil den ersten Salzburger Dombau 774 oder erst 780 vollenden konnte, sondern einzig und allein die Tatsache, daß in Salzburg schon seit dem 9. Jahrhundert eine 774 am Virgil-Dom vorgenommene Weihezeremonie mit der Translation der Gebeine des Gründerheiligen, der im Laufe der Zeit auch den zweiten Patron des Domes, den hl. Petrus, verdrängte, in Verbindung gebracht wurde.

---

31) Siehe Haider a. a. O. 44, Anm. 48.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 1974

Band/Volume: [114](#)

Autor(en)/Author(s): Haider Siegfried

Artikel/Article: [Wann wurde der Salzburger Virgil-Dom geweiht?. 7-13](#)